2. Badezimmer sind meistens ungeeignet, Kellerräume geeignet, sofern sich nicht eine Heizung in der Nähe befindet. Keller in Häusern mit Zentralheizung sind verdächtig; 3. die Häufung kommt dadurch zustande, daß sich Fäulnisherde entwickeln, die in die Kartoffeln eindringen. Eine Kartoffel überträgt die Fäulnis auf die andere; 4. bei Anfuhr müssen die Kartoffeln an einer Stelle ausgebreitet und sorgsam verlesen werden, d. h. alle angestoßenen, vom Spaten getroffenen, mit Flecken versehenen, irgendwie einen ungenügenden Gesundheitszustand bekundenden müssen herausgelesen und sofort verwendet werden. Der Rest wird eingelagert. Dieses Verlesen hat zur wärmeren Jahreszeit, Herbst und wieder Frühjahr, alle vier Wochen stattzufinden.

— AM. Nachstehendes Verbot wird von den stellvertretenden Generalkommandos des 12. und des 19. Armeekorps zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung oder Anregung dazu, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. Dezember 1915, bestraft wird. Es ist verboten, Patente oder Musterschutzrechte, die ein Deutscher oder eine deutsche Firma im Auslande angemeldet oder erworben hat, und die einem Ausfuhrverbot unterliegende Gegenstände betreffen, unmittelbar oder mittelbar nach oder in dem feindlichen oder neutralen Auslande zu veräußern oder dort in anderer Weise zu verwerten. Das gleiche gilt von Fabrikgeheimnissen, soweit es sich um einem Ausfuhrverbot unterliegende Gegenstände handelt.

— Die Amtshauptmannschaft Leipzig hat an die Landwirte ihres Bezirks folgende Ermahnung gerichtet: Zur Sicherstellung der Kartoffelversorgung sind einschneidende gesetzliche Maßnahmen notwendig geworden. Sie bedeuten einen schweren Eingriff in die Einzelwirtschaft und auch in die Ernährungsweise der Landbevölkerung und können zu einem vollen Erfolge nur führen, wenn jeder einzelne von der unbedingten Notwendigkeit dieser Maßnahmen überzeugt ist. Die Ernährung der Bevölkerung, deren Grundlage heute mehr denn je das Brot und die Kartoffel bildet, muß in dem Umfange gesichert bleiben, daß die körperliche Leistungsfähigkeit, vor allem auch der Arbeiter des Bergbaues, der Munitions- und Rüstungsindustrie gewährleistet ist. Sie zu erhalten, ist eine der wichtigsten Aufgaben, hinter der viele andere Rücksichten zurücktreten müssen. Um dieses Ziel zu erreichen, muß auch die Landbevölkerung sich schwere Eingriffe in ihre gewohnte Lebensweise gefallen lassen und insbesondere auch die weiteren Beschränkungen in der Ernährung der Viehbestände hinnehmen. Die Erfolge des Fleißes und der trefflichen Leistungen der Landwirte für die deutsche Volkswirtschaft wären in Frage gestellt, wenn nicht die Winterversorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln vor Eintritt des Frostes bewirkt wird. Deshalb müssen die Kartoffellieferungen und die Versorgung der Bedarfsgemeinden unbedingt und mit Eile durchgeführt werden, und es ist die heiligste Pflicht jedes abgabepflichtigen Kartoffelerzeugers, es nicht auf die Enteignung ankommen zu lassen oder gar etwa Kartoffeln zu verheimlichen, sondern willig und ohne Zögern diejenigen Kartoffelmengen hinzugeben, die im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen von ihm abgefordert werden, denn nur so trägt auch er seinen Teil zum Gelingen des wirtschaftlichen Durchhaltens bei.

Ganzig. Dem Gefreiten Martin Klingner, Sohn des Sattlermeisters Ernst Klingner, hier, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Calbitz b. Oschatz. Durch Schadenfeuer wurden vom Anwesen des Gutsbesitzers Michael die Scheune, in der bis gegen Abend gedroschen worden war, und das Seitengebäude vernichtet. Die Maschinen konnten gerettet werden, dagegen ist viel Getreide verbrannt.

* Zschöllau. Die Friedrich August-Medaille in Silber wurde Herrn Wachtmeister Alfred Bennewitz im Ulanen-Regt. 17 verliehen.

* Dohna. Eine Abordnung der städtischen Kollegien Dohnas, bestehend aus Bürgermeister Linke und den Stadträten Macher und Meinhardt, begab sich am Sonntag nach Dresden, um dem im Europäischen Hof abgestiegenen Korvettenkapitän Burggrafen zu Dohna-Schlobitten die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Dohna zu überreichen. Graf Dohna dankte den Herren mit herzlichen Worten für die Ehrung und sprach sich sehr anerkennend über die künstlerische Ausführung der Urkunde aus.

Heyda b. Döbeln. Ein hiesiger Wirtschaftsbesitzer hatte vor mehreren Monaten in aller Stille und ohne behördliche Erlaubnis ein Schwein geschlachtet, das noch nicht ganz einen Zentner Fleisch erreicht haben soll, wovon die Behörde Mitteilung erhielt. Bei einer jetzt vorgenommenen unverhofften Durchsuchung wurden nur noch zwei siebenpfündige Speckseiten und einige Würste vorgefunden und beschlagnahmt. Als hinkender Bote wird nun noch eine Bestrafung nachfolgen.

Dresden. Königin Meonga von Bulgarien, die sich seit längerer Zeit zur Kur auf dem Weißen Hirsch bei Dresden aufhält, hat dieser Tage durch ihre Schwester, die Frau Prinzessin Reuß, einen goldenen Nagel an der Hindenburg-Säule einschlagen und sich in das aufliegende Gedenkbuch eintragen lassen.

* Radeberg. Zwei Dresdner Flieger stürzten in der Nähe Radebergs ab. Beide kamen mit Verletzung davon und wurden, nachdem ihnen die erste Hilfe geleistet worden war, nach Dresden geschafft.

Zittau. Ein ländliches Hilfswerk zugunsten Kriegsnotleidender hat ein Landpfarrer der Oberlausitz, Pastor Neubert in Wittgendorf, mit gutem Erfolg durchgeführt. Im Hinblick auf die besonders in den Städten herrschende Lebensmittelnot erließ Pastor Neubert einen Aufruf zur Sammlung von Lebensmitteln für Kriegsbedrängte an die Glieder seiner aus den Dörfern Wittgendorf und Drausendorf bestehenden Kirchgemeinde. Obwohl diese durchaus nicht zu den reichen zählt und viele kleine Leute aufweist, haben sich doch fast alle Einwohner an der Sammlung beteiligt und 24 Zentner Lebensmittel aller Art zusammengebracht, die Pastor Neubert bereits an die Amtshauptmannschaft zur Verteilung an Notleidende abgeliefert hat. Wenn diese Sammlung überall nachgeahmt würde, könnte viel Not in den Städten gelindert werden.

Bautzen. Das Einhamstern von Pfefferkuchen machte sich auf dem hiesigen Jahrmarkte geltend. Die Käufer stürmten die Händler schon beim Auspacken. Der Preis stieg in wenigen Stunden von 70 Pf. auf über 1 M. Zu Beginn des Marktes waren die Buden bereits ausverkauft. Einzelne Personen schleppten bis zu 20 Pfund weg.

Schwarzenberg. Ein vor dem Hause des Schokoladenfabrikanten L. in der Bahnhofstraße aufgestelltes Baugerüst benutzte nächtlicher Weile ein Dieb, um in die Wohnung des L. einzusteigen und aus dem Schreibtische, in dem sich gegen 3000 Mk. befanden, eine Summe von 2300 bis 2400 Mk. zu stehlen.

Oelsnitz i. V. Die Errichtung einer Wohnkolonie für Kriegsbeschädigte wurde in der letzten Sitzung des Vereins Heimatdank erörtert. Zur Durchführung des Planes stehen 70000 Quadratmeter Bauland zur Verfügung, die der Stadt von Geh. Kommerzienrat Koch geschenkt worden sind. Zur Abrundung des Geländes wurden noch 20000 Quadratmeter von der Stadt hinzugekauft, um Hypothekengelder in Höhe vom 100000 Mk. vom Frauendank und vom Heimatdank zur Verfügung zu stellen. Zunächst soll im nächsten Frühjahr mit der Errichtung eines Häuserblockes für 5 bis 6 Kriegerfamilien begonnen werden. Für jedes Haus sind rund 3000 Quadratmeter Garten und Feld bestimmt.

* Leipzig. Durch das Fingerabdruckverfahren ermittelt wurde hier ein Dieb, der in einem Kaffeehaus einen Einbruch verübt hatte. Auf einer von ihm eingedrückten Scheibe und einer Limonadenflasche, die er am Tatorte ausgetrunken hatte, wurden mehrere Fingerabdrücke gefunden, durch die ein der Tat verdächtiger zwanzigjähriger Mensch überführt werden konnte. Er gestand, auch außerhalb Leipzigs mehrere Einbrüche ausgeführt zu haben. — Der 24jährige Handlungsgehilfe Albert Graichen hat Geschäftsleute dadurch betrogen, daß er erklärte, Lebensmittel und Wirtschaftsgegenstände liefern zu können, wenn der Betrag vorher gezahlt werde. Anfangs gingen die Lieferungen regelmäßig, später stockend ein und schließlich blieben sie ganz aus. Außer den für zugesagte Lieferungen geforderten Summen hat sich Graichen, der flüchtig ist, durch Betrug auch ein Darlehen von 30000 Mk. erschwindelt.

Dölzen. Die beim Landwirt Hübner hierselbst bedienstete 20 Jahre alte Martha Hänicke, die an Krämpfen litt, fiel mit der brennenden Petroleumlampe um. Die Bedauernswerte stand bald in hellen Flammen. Infolge der erlittenen schweren Brandwunden ist sie nach 24stündigen gräßlichen Schmerzen gestorben.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Zahnpflege im Heere. Der Reichstag hat in einer seiner letzten Sitzungen betr. Zahnpflege im Heere beschlossen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, Dentisten mehr als bisher, namentlich im Rahmen der Reichsversicherungsordnung, zur Behandlung der Heeresangehörigen zuzulassen.

Sozialdemokratische Kriegervereine? Die Vorstände der sozialdemokratischen Gewerkschaften sind vom „Gewerkschaftsgeneral" Legien wieder einmal, wie schon oft im Kriege, zu einer Konferenz nach Berlin eingeladen worden. Unter den Beratungsgegenständen, die sie beschäftigen sollen, befindet sich auch die Besprechung der Haltung der Gewerkschaftsverbände zu den Kriegervereinen. Nach dem Wortlaut der Einladung ist „von dritter Seite" angeregt worden, den sozialdemokratischen Kriegsteilnehmern entweder zu empfehlen, in die Kriegervereine einzutreten und diese umzugestalten, oder für sie eine besondere gleichartige Organisation wie die Kriegervereine zu schaffen. Der Antrag ist nach verschiedenen Seiten hin lehrreich. Er zeigt einmal, daß die Sozialdemokratie, die früher die Kriegervereine wie den leibhaftigen Gottseibeiuns wütend bekämpft hat, heute an eine neue Ausgestaltungsmöglichkeit dieser Vereine glaubt. Er beweist aber außerdem, daß auch in sozialdemokratischen Arbeiterkreisen der künftige Einfluß der Kriegervereine auf das öffentliche Leben Deutschlands sehr hoch eingeschätzt wird, so daß man schon jetzt Stellung zu ihnen nehmen müsse. In der Tat läßt sich voraussehen, daß nach diesem Kriege die Zahl, der Umfang und das Leben der schon in Friedenszeiten recht erheblichen Bewegung überaus und ohne gleichen zunehmen wird. Daß unter diesen Umständen die Sozialdemokratie noch weniger als früher einen maßgebenden Einfluß auf die Gesinnung der Kriegervereine auszuüben in der Lage sein würde, darf daher wohl angenommen werden. Wenn sie trotzdem den Gedanken eines Masseneintritts für ihre Parteigenossen oder einer „gleichartigen" Sondergründung in Erwägung zieht, so muß sie sich mit dem Grundgedanken dieser Bewegung abgefunden haben und kann höchstens in Aeußerlichkeiten reformieren wollen, die den Geist der Kriegervereine nicht berühren. Zunächst aber muß man abwarten, was die Vorständekonferenz der Gewerkschaften am 20. November zu der Frage beschließen wird.

Rußland.

In einer Zusammenkunft der Vertreter der Bezirksausschüsse der mobilisierten Industrie wurden im einzelnen alle Regierungsentwürfe über neue Eisenbahnlinien in einer Gesamtzahl von 100 und mit einer Gesamtlänge von 70000 Werst geprüft. Die Mehrzahl der in Aussicht genommenen Eisenbahnen wurde bewilligt. Die wichtigsten davon sind Orel—Nowgorod (711 Werst), Umen—Nikolajew (461 Werst), Saratoff—Asowsches Meer (90 Werst) und Kertsch—Tuapse (280 Werst).

Der Unterrichtsminister unterbreitete der Duma den Entwurf eines Gesetzes, das die Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Rußland vorsieht.

Italien.

Mailänder Blätter melden aus Rom: Die Verpflegungskommission hat beschlossen, zwei fleischlose Tage einzuführen.

Brasilien.

Wie das Reutersche Bureau aus Rio de Janeiro meldet, hat die brasilianische Regierung einem französischen Syndikat die Konzession zum Bau einer Eisenbahn verliehen.

Kunst und Wissenschaft.

Das Urbild des Biedermeiertums. (Zum 150. Geburtstage Samuel Friedrich Sauters, 10. November.) Vor 150 Jahren, am 10. November 1766, wurde in Flehingen an der Kraich in Baden der Dichter Samuel Friedrich Sauter geboren. Er teilt mit manch anderem Dichter das Schicksal, daß seine Gedichte allgemeine Verbreitung fanden, während sein Name und Lebensgeschick fast unbeachtet blieben. Am bekanntesten ist von allen Dichtungen Sauters das „Lied vom armen Dorfschulmeisterlein" geworden. Unvergessen ist auch das Kartoffellied des Dichters, das aus 29 Strophen besteht und das in verkürzter Form einst in Studentenkreisen viel gesungen wurde. Sauter veröffentlichte diese Lieder zusammen mit einer Reihe anderer nicht minder gelungener Dichtungen zum ersten Male im Jahre 1811 in Heidelberg anonym unter dem Titel: „Volkslieder und andere Reime. Vom Verfasser des Kräutermichels." Er starb hoch betagt 1846 in seinem Geburtsorte und ließ kurz vor seinem Tode im Jahre 1845 seine sämtlichen poetischen Werke neu erscheinen unter dem Titel: „Die sämtlichen Gedichte des alten Dorfschullehrers Samuel Friedrich Sauter, welcher anfänglich in Flehingen, dann in Balsenhausen war und als Pensionär wieder in Flehingen wohnt. Mit zwei Abbildungen. Auf Kosten des Verfassers. Karlsruhe....." Die durch einen wunderbaren unfreiwilligen Humor ausgezeichneten Gedichte Sauters waren bis auf die als Volkslieder in dem Liederschatz unseres Volkes übergegangenen Lieder vollständig in Vergessenheit geraten, da entdeckte der nachmalige berühmte Straßburger Kliniker Professor Kussmaul, der vor seiner akademischen Tätigkeit einige Jahre hindurch als Landarzt in Baden gewirkt hat, die Gedichtsammlung bei einem Freunde in Karlsruhe. Er gab von seinem Funde einem anderen Freunde, dem bekannten

Frau Bettina und ihre Söhne.

Roman von H. Courths-Mahler.

43. Fortsetzung.

Kurz vor acht Uhr gingen Brandners nach Hause und als sie sich verabschiedet hatten, sagte Norbert zu seinem Bruder:

„Wenn Mutter nach mir fragen sollte, Hans — ich gehe noch einmal hinunter nach dem Atelier. Ich will sehen, wie weit Fräulein Röhming mit ihrer Arbeit gekommen ist."

„Es ist gut, Norbert," antwortete Hans, ohne zu ahnen, was den Bruder zu Henny Röhming zog.

Mit schnellen Schritten eilte Norbert Falkner hinab und kam gerade zurecht, als Henny ihre Arbeit niederlegte. Wenige Minuten später gingen sie beide Seite an Seite den Hauptweg hinab zum Flusse und dann weiter bis zur Haltestelle. Und beide verzögerten ihre Schritte, so daß der Weg möglichst lang wurde.

Sie plauderten dabei nur von gleichgültigen Dingen, aber trotzdem barg jedes Wort ein inneres Erlebnis für sie.

Die leuchtende Frühlingssonne sank wie ein feuriger Riesenwall hinter den bewaldeten Bergen nieder und hüllte die Bäume in ein rotgülldenes Licht. Am Himmel standen einzelne weiße Wölkchen, die sich scharf von dem tiefen Blau abhoben und einen goldigen Lichtsaum bekamen. Es war ein echter Frühlingsabend, gefährlich für junge, sehnsüchtige Herzen.

15. Kapitel.

Henny Röhming hatte gehalten, was sie versprochen hatte, ihre Skizzen für Schloß Eckersberg waren zur rechten Zeit fertig geworden. Und diese Skizzen waren so wunderschön ausgefallen, daß alle, die sie betrachteten, sehr entzückt waren. Norbert hatte ja eine nach der andern entstehen sehen und legte sie, als sie fertig waren, seiner alten Mutter, seinem Bruder, Hermsdorf und Berner vor. Und es gab nur ein einstimmiges Lob dafür. Berner atmete tief auf, als er sie betrachtet hatte und sagte ehrlich:

„Das hätte ich nicht schaffen können in dieser kurzen Zeit — so nicht. Ich muß Fräulein Röhming restlos bewundern."

An demselben Tage reiste Berner übrigens ab. Er konnte wegen seiner verletzten Hand noch nicht wieder arbeiten und wollte die tatenlose Zeit nun zu seiner Ueberfahrt nach Amerika ausnützen.

Norbert Falkner reiste nun mit den Skizzen und Kostenanschlägen ab, um diese persönlich vorzulegen und die Entscheidung abzuwarten. Es war vorauszusehen, daß er mehrere Tage abwesend sein würde. Alle Beteiligten sahen natürlich sehr gespannt der Entscheidung entgegen. Selbst die Firma Brandner war voll Erwartung, denn schließlich war auch diese als Holzlieferant stark an diesem Auftrag beteiligt. Inzwischen war Hennys Mutter mit den Möbeln eingetroffen, und Mutter und Tochter waren nun sehr froh und glücklich, daß sie einander wieder hatten.

Henny hatte zwar auch jetzt noch sehr viel zu tun, da alle andere Arbeit hatte liegen bleiben müssen, bis die Eckersberger Skizzen fertig waren. Aber etwas mehr Zeit blieb ihr jetzt doch, und sie half in ihren Freistunden der Mutter, die kleine Wohnung behaglich einzurichten. Henny hatte in einem kleinen Haus, das inmitten eines hübschen Gartens lag, eine Wohnung von drei Zimmern gemietet mit einer Veranda, die auf der Sonnenseite lag. Diese Wohnung war viel geräumiger, als die, welche die beiden Damen in Berlin bewohnten und war sogar noch eine Kleinigkeit billiger.

Als Henny den ersten freien Sonntag wieder hatte, war alles fertig, und die beiden Damen saßen mit wohligem, sorglosem Behagen auf der Veranda im Sonnenschein.

Frau Röhming konnte das Glück, das ihrer Tochter widerfahren war, noch gar nicht recht fassen. Henny mußte ihr immer wieder erzählen, wie alles gekommen war.

Während die beiden Damen sich eben auf der Veranda zum Nachmittagskaffee niederlassen wollten, kam Annelies Steinbach auf ein Stündchen. Henny hatte sie herzlich eingeladen und hatte auch ihrer Mutter schon von Frau Falkners Gesellschafterin erzählt.

Annelies hatte einen freien Nachmittag und hatte diesen benutzt, um den Damen Röhming einen Besuch abzustatten. Sie wurde sehr herzlich aufgenommen und an den Kaffeetisch genötigt. Frau Röhming war glücklich, außer ihrer Henny noch ein junges Menschenkind ein wenig verwöhnen zu dürfen, und Annelies fühlte sich gleich sehr heimisch.

Die jungen Damen kamen ins Plaudern über die Familie Falkner und beide waren des Lobes voll über Mutter und Söhne. Annelies erzählte auch, wie liebenswürdig und reizend die Schwestern Brandner seien, und welch ein herzliches, geschwisterliches Verhältnis zwischen den Brüdern Falkner und den Schwestern sei. Henny lauschte voll Interesse.

„Glauben Sie, liebe Annelies, daß dies Verhältnis wirklich nur geschwisterlich ist?" fragte sie.

Annelies wurde ein wenig rot, weil sie doch ihre Kenntnis von Hans hatte.

„Unbedingt," sagte sie.

Henny sah verträumt ins Weite.

„Aber Frau Falkner sieht in den Schwestern ihre künftigen Schwiegertöchter," sagte sie.

Wieder rötete sich Annelies Antlitz.

„Das hat sie mir auch schon zu verstehen gegeben — aber —"

Sie hielt wie erschrocken inne.

„Aber Sie glauben nicht daran?" fragte Henny, ihre Unruhe verbergend.

Annelies sah vor sich hin.

„Ich kann mich ja irren — es liegt mir nur so im Gefühl, als seien die jungen Herrschaften anderer Ansicht als ihre Eltern."

Henny atmete auf.

„Fast dasselbe hat mir der Prokurist, Herr Hermsdorf gesagt."

Annelies nahm ein Stück Kuchen, das ihr Frau Röhming anbot.

„Nun, Herr Hermsdorf kann das wohl noch besser beurteilen, als ich. Ein maßgebendes Urteil habe ich natürlich nicht," sagte sie, fürchtend, daß sie zuviel gesagt hatte. Sie kamen nun auf anderes Thema. Und bald darauf verabschiedete sich Annelies herzlichst, zum baldigen Wiederkommen aufgefordert.

„Ein liebes, reizendes Mädchen, dies Fräulein Steinbach," sagte Frau Röhming.

Henny nickte.

„Man möchte sie immerfort streicheln und verwöhnen, Muttchen. Ich habe sie gleich ins Herz geschlossen. Und Frau Falkner scheint derselben Ansicht zu sein. Sie bekommt immer ein ganz anderes Gesicht, wenn sie mit Annelies Steinbach spricht. Sie ist sonst hart und streng gegen sich und andere, aber ihrer jungen Gesellschafterin zeigt sie immer nur ein mildes, freundliches Lächeln, als sei sie von ihrer Hilfsbedürftigkeit gerührt."

Damit sprach Henny die Wahrheit. Annelies Steinbach hatte schnell festen Fuß gefaßt im Falknerschen Hause und sie war sehr glücklich, als sie merkte, daß Frau Falkner sie immer mehr in ihre Nähe zog und sie gar nicht mehr von ihrer Seite lassen wollte.

Es war, als habe Annelies einen Zauberschlüssel zu einem verborgenen Winkel im Herzen Frau Bettinas gefunden. Frau Falkner war immer eine Jungenmutter gewesen, sie hatte sich auch nie nach einer Tochter gesehnt. Aber jetzt, seit Annelies im Hause war, wurde ihr oft ganz eigen weich und wunderlich zumute. Sie fand es sehr schön und behaglich, von dem lieblichen, jungen Wesen so liebevoll töchterlich umhegt und umsorgt zu werden.

SLUB
Wir führen Wissen.